

neue und gültige Geschichtsbild eindrucksvoll durch Bosls Beitrag über „Die germanische Tradition im deutschen Mittelalter“ dargestellt. Bosl weist neben den gestaltenden Kräften der Antike und des Christentums auf das „beharrliche Weiterwirken germanischer Substanz“ (Adel, Fehde, Friede, Heil) hin. Der einleitende Vortrag Bosls über die große bayerische Stadt behandelt (vorzüglich in seiner knappen Zusammenfassung) neben Regensburg und München auch Nürnberg, das freilich etwas gewunden „eine fränkische Reichsstadt auf bayrischem Boden“ genannt wird (trotz Nordgau und Zustrom aus der Oberpfalz scheint uns diese Stadt in dem, was sie geschichtlich war und bedeutete, typisch fränkisch geprägt zu sein, obwohl sie seit Napoleon zum neuen Bayern gehört). Der anregende Band verdient Beachtung. Wu.

Das Kaisertum Ottos des Großen. Zwei Vorträge von Helmut Beumann und Heinrich Büttner. Herausgegeben vom Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte. Konstanz: Thorbecke o. J. (1963). 80 S. 5,80 DM.

Das Gedenkjahr der Kaiserkrönung Ottos des Großen 1962 löste zwar in Rom und Wien, nicht aber in Deutschland würdige Feiern aus, ein Beweis für die Unsicherheit, die nach dem Mißbrauch der letzten 60 Jahre im Verhältnis der Öffentlichkeit zu ihrer Geschichte eingetreten ist. Der Konstanzer Arbeitskreis hat darum seine Aufgabe darin gesehen, durch zwei gewichtige Beiträge das Nachdenken über die Ereignisse von 962 anzuregen. Büttner schildert den Weg Ottos des Großen zum Kaisertum und die Entwicklung der Kaiseridee im Zusammenhang mit dem Ungarnsieg von 955, wie sie sich aus den Äußerungen des Zeitgenossen, aus Liturgie, Kaiserkrone und anderen Zeugnissen erschließen läßt. Beumann geht aus von der zwiespältigen Stellung der Historiker zum Kaisertum, wie sie etwa noch bei Lintzel zum Ausdruck kam (die Kaiserpolitik sei für den deutschen Staat nicht notwendig gewesen). Beumann stellt die Berechtigung dieses Maßstabs (des Nationalstaats) für das 10. Jahrhundert in Frage und weist darauf hin, welches Gewicht die Reichstradition besonders in Lothringen, aber auch in Fulda und Corvey besaß. Er erinnert an die fränkische und römische Tradition des Kaisergedankens, an seinen Zusammenhang mit der Heidenmission und dem Kult der heiligen Laurentius und Mauritius. Die Reichspolitik des Mittelalters war auf „Hegemonie über eine Mehrzahl von Ländern“ gerichtet, die Magdeburger Ostmission hatte einen universellen oder europäischen Aspekt. Dem deutschen Volke wurden damals Aufgaben gestellt, die „über sein eigenes werdendes Dasein hinauswiesen“ und zugleich eine „konsolidierende Wirkung“ ausübten. Beide Historiker haben mit ihren gewichtigen Vorträgen einen Beitrag zur Erkenntnis der Geschichte aus ihren eigenen Gegebenheiten (und nicht späterer Deutung) und damit einen Beitrag zum Geschichtsbild der Deutschen gegeben. Wu.

Ruthardt O e h m e: Geschichte der Kartographie des deutschen Südwestens. Konstanz: Thorbecke 1961. 168 S., 58 Karten.

Das Werk, im Großformat herausgegeben, gehört zu den schönsten Büchern, die in Baden-Württemberg veröffentlicht wurden. Ausstattung, Papier und Druck sind musterhaft ausgeführt. Ihr besonderer Schmuck sind aber die 16 Farbtafeln. Es sind hier typische und wichtige Werke der südwestdeutschen Kartographen zusammengefügt, die uns in gemalter oder gezeichneter Form, in Holzschnitt oder Kupferstich überliefert sind. Die Karten entstanden als Landesaufnahmen, zum juristischen Augenschein und als kartographische Darstellungen anlässlich besonderer Vorgänge. Sie sind als Kunstwerke schon längst erkannt worden und wurden von Sammlern gesucht. Heute werden sie mehr denn je für die landesgeschichtlichen Forschungen als Quellenwerke geachtet. Solche Kartenwerke werden auch in einer besonderen Abteilung des Hohenlohe-Zentralarchivs in Neuenstein und im städtischen Archiv in Schwäbisch Hall aufbewahrt und von Historikern, Geographen, Volkskundlern und Volkswirten bearbeitet. Abgebildet sind im vorliegenden Werk aus unserem Raum der Ausschnitt einer farbigen Karte von 1594, die Jagsttallandschaft bei Krautheim wiedergebend, ein Gemarkungsplan von Hesselant, ein Plan von Godshen 1780; von gezeichneten Karten die Geleitstraße zwischen Wimpfen und Mergentheim (Georg Gadner, 1590), die Jagdgrenzen um Kirchberg an der Jagst 1607 von Michael Hospin; gedruckte Karten: „Die Grafschaft Wertheim“ von Bernhard Gantzer 1617 und eine Abbildung der „Landschaft um Backnang und Murrhardt“ aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Die hier veröffentlichten Karten unterstützen eine schon längst gegebene Anregung, die Archive unseres Gebietes, auch die der Gemeinden, nach ähnlichen Karten durchzuschauen und diese aufzunehmen, um so die lokalgeschichtliche Forschung durch neue Quellen wesentlich zu unterstützen. Sch.